

Über EMILIE

EMILIE analysiert die Migrations- und Integrationserfahrungen in neun EU-Mitgliedsstaaten und sucht Antworten auf die gegenwärtige so genannte ‚Krise des Multikulturalismus‘ in Europa.

EMILIE untersucht in drei zentralen Bereichen die Herausforderungen, die im Zusammenhang mit zuwanderungsbedingter kultureller Vielfalt entstehen:

- ◇ Bildung
- ◇ Diskriminierung am Arbeitsplatz
- ◇ Wahlrechte und zivilgesellschaftliche Teilhabe

EMILIE legt den Schwerpunkt auf Wertediskurse und Wertekonflikte, um die europäischen Dimensionen des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen zu erfassen.

Ziele des Projekts:

- ◇ Ermitteln der Problemfelder und der Mittel und Wege, mit denen die verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten mit den Problemen umgehen;
- ◇ Vergleich der verschiedenen nationalen Erfahrungen, Politiken und Wertediskurse;
- ◇ Direktes Engagement in der politischen Community und der Zivilgesellschaft, um angemessene politische Antworten und die ihnen zugrundeliegenden Werte zu reflektieren;
- ◇ Empfehlungen an die Politik auf nationaler und auf EU-Ebene in Bezug auf die bildungsbezogenen, rechtlichen und politischen Fragen, die durch Einwanderung aufgeworfen werden.

Belgien
Dänemark
Frankreich
Deutschland
Griechenland
Lettland
Polen
Spanien
Großbritannien

EMILIE Team

Projektkoordinator:

Hellenic Foundation for European and Foreign Policy, ELIAMEP, Athen, Griechenland: Dr. Anna Triandafyllidou; Dr. Ruby Gropas

Projektpartner:

Centre for the Study of Ethnicity and Citizenship, University of Bristol, UK: Professor Tariq Modood; Mr. Nasar Meer

National Institute of Demographic Studies (INED), Paris, France: Dr. Patrick Simon; Dr. Valerie Sala Pala

Kulturwissenschaftliche Fakultät, Europäische Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, Deutschland: Professor Werner Schiffauer; Dr. Frauke Miera

Centre for Ethnic and Migration Studies (CEDEM), University of Liege, Belgium: Professor Marco Martiniello; Dr. Hassan Bousetta; Ms. Laure-Anne Bernès

Department of Political and Social Sciences, Universitat Pompeu Fabra, Barcelona, Spain: Professor Ricard Zapata Barrero, Ms. Nynke de Witte

Latvian Centre for Human Rights, Riga, Latvia: Dr. Ilze Brands Kehris

Centre for University Studies in Journalism, University of Aarhus, Denmark: Dr. Per Mouritsen, Dr. Tore Vincents Olsen

Centre for International Relations, Warsaw, Poland: Professor Krystyna Iglicka; Dr. Agnieszka Weinar

Kontakt:

Informationen über das EMILIE-Projekt sind auf der website der

Projektkoordination unter ‚Research Projects‘ verfügbar:

www.eliamep.gr

Hellenic Foundation for European & Foreign Policy (ELIAMEP)

49, Vas. Sofias Avenue,

106 76 Athens, Greece

Contact: Dr. Anna Triandafyllidou, Email: anna@eliamep.gr

EMILIE

Ein Europäischer Ansatz für eine multikulturelle Staatsbürgerschaft: Rechtliche, politische und bildungsbezogene Herausforderungen



Das Projekt wird gefördert von der Europäischen Kommission, Generaldirektion Forschung, Sechstes Rahmenprogramm, Priorität 7, Citizenship & Governance



EMILIE IST EIN INTERDISZIPLINÄRES PROJEKT, DAS ANTWORTEN AUF DIE GEGENWÄRTIGE 'KRISE DES MULTIKULTURALISMUS' UND EINEN GEMEINSAMEN INTELLEKTUELLEN BEZUGSRAHMEN AUF EU-EBENE SUCHT, UM DIE RELEVANTEN PROBLEME UND FRAGEN ZU DISKUTIEREN.

DAS KONSORTIUM DES PROJEKTS BESTEHT AUS PARTNERN AUS NEUN EU- LÄNDERN: BELGIEN, DÄNEMARK, FRANKREICH, DEUTSCHLAND, GRIECHENLAND, LETTLAND, POLEN, SPANIEN, GROSSBRITANNIEN. DIE LÄNDER REPRÄSENTIEREN DIE UNTERSCHIEDLICHEN ERFAHRUNGEN VON MIGRATION UND INTEGRATION UND SCHLIEßEN AUCH JENE LÄNDER EIN, DIE SICH IN BEZUG AUF MIGRATION NOCH IM ÜBERGANG BEFINDEN.

Nach einer Phase intensiver theoretischer Debatten über multikulturelle Staatsbürgerschaft und multikulturelle politische Entwicklungen in den 1990er Jahren, erleben wir heute einen Richtungswechsel. Die Krise des Multikulturalismus tritt in einer Zeit erhöhten Sicherheitsdenkens auf, das Ergebnis der Ereignisse des 11. September 2001, der Bombenattentate in London und Madrid und ihrer Folgen ist.

In diesem Kontext werden existierende Modelle und politische Konzepte zur Integration von Migranten und zum Umgang mit kultureller, religiöser und ethnischer Vielfalt in Frage gestellt. Die Regierungen einiger 'alter Einwanderungsländer' wie Großbritannien, Frankreich, Belgien oder Dänemark tendieren dazu, assimilationistische Politikmodelle zu übernehmen, um so dem ihrer Ansicht nach (relativen) Scheitern ihres bisherigen politischen Umgangs mit kultureller Vielfalt entgegenzuwirken.

Neue Aufnahmeländer wie Griechenland oder Spanien und 'alte' Aufnahmeländer, die sich selbst lange Zeit nicht als solche begriffen haben (zum Beispiel Deutschland) tun sich noch schwerer damit, die multikulturelle Gesellschaft zu gestalten, auch wenn die politischen Eliten inzwischen die Notwendigkeit anerkannt haben, Einwanderer zu integrieren. Die Situation ist in den neuen EU-Mitgliedsländern besonders schwierig.

Zum Beispiel Polen sieht sich einem doppeltem Druck ausgesetzt, nämlich erstens, den Übergang vom Aus- zum Einwanderungsland anzuerkennen, und zweitens, alle erforderlichen Maßnahmen einzuführen, um Einwanderung einzuschränken, und gleichzeitig eine Politisierung des Themas zu vermeiden.

Schließlich bezieht das Projekt die Untersuchung eines Baltischen Landes (Lettland) ein, wo einige der Einwohner aus der Zeit vor der Unabhängigkeit nun als 'Einwanderer' bezeichnet werden, wodurch vielschichtige Probleme in Bezug auf soziale und rechtliche Integration und den Umgang mit kultureller Vielfalt aufgeworfen werden.

Auf der empirischen und politischen Ebene zielt EMILIE darauf, die Widersprüche und zentralen Problemstellungen von Integrationspolitik in Europa heute aufzuzeigen. Das Projekt richtet sich sowohl auf die nationale als auch auf die europäische Ebene.

In theoretischer Hinsicht argumentiert EMILIE, dass die Debatte über kulturelle Vielfalt, Multikulturalismus und Staatsbürgerschaft kontextorientiert geführt werden muss und neue theoretische Erkenntnisse in Bezug auf den spezifischen europäischen Kontext entwickelt werden müssen. In Europa beziehen sich die Herausforderungen des Multikulturalismus hauptsächlich auf die erfolgreiche Integration und Teilhabe von Muslimen in europäische Gesellschaften.

EMILIE zielt darauf ab, nationale Debatten und Modelle, mit migrationsbedingter Vielfalt umzugehen, herauszuarbeiten. Gleichzeitig wird gefragt, inwiefern die Diskussionen, Problemstellungen und positive Praxisbeispiele europäisch geprägt sind.

Die Forschungsphasen des Projekts

EMILIE schließt einen Überblick der Wandlungsgeschehen in die neun EU-Länder und eine kritische Analyse gegenwärtiger Debatten über Integration und Multikulturalismus ein.

Die EMILIE-Partner werden in jedem Land drei Fallstudien durchführen, und zwar in Bezug auf: (1) bildungspolitische Herausforderungen, die durch zuwanderungsbedingte Vielfalt hervorgerufen werden, einschließlich der Themen multikulturelle und religiöse Erziehung; (2) rechtliche Herausforderungen mit besonderer Berücksichtigung des Schutzes vor Diskriminierung am Arbeitsplatz; und (3) politische Herausforderungen besonders im Hinblick auf Wahlrechte und zivilgesellschaftliche Teilhabe.

Die Fallstudien werden ethnographisch sein und ebenso qualitatives wie quantitatives Material zu diesen Themen einbeziehen. Die Weitergabe der Erkenntnisse und Diskussionsrunden mit Akteuren aus den Politikbereichen sind Teil des Forschungsprozesses. EMILIE versucht herauszufinden, inwiefern jedes Land ein bestimmtes 'Modell' des Einschlusses von Migranten anbietet und auf welchen Wertediskursen dieses Modell basiert.

Schließlich wird EMILIE die zentralen Wertediskurse und Wertekonflikte in den untersuchten Ländern miteinander vergleichen. Es wird die Dimensionen der Integration kultureller Vielfalt (Wertediskurse, Konflikte, positive Praxisbeispiele) analysieren und ein empirisch begründetes, theoretisches, europäisches Modell des Multikulturalismus formulieren. Dieses Modell soll einen Beitrag zu den gegenwärtigen Debatten über die Herausforderungen zuwanderungsbedingter Vielfalt leisten.